Mittwoch, 28. März. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 10267.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ., durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1877.

Deutschland.

△ Berlin, 26. März. Es darf als sicher angesehen werden, daß die Verhandlungen über Erneuerung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages im Laufe des künftigen Monates beginnen werden, doch ist ein bestimmter Termin noch in keiner Weise festgesetzt. Die Schuld der Verzögerung trifft die diesseitige Regierung durchaus nicht; die erforderlichen Vorarbeiten waren im Herbst v. J. angeordnet und schnell zu Ende geführt worden. Die einzelnen Bundesstaaten hatten die Wünsche, welche sie geltend machen wollten, dem Reichskanzleramte übermittelt und es waren von diesem sehr umfassende Verhandlungen bezüglich des nach jeder Richtung Erreichbaren gepflogen worden. Alle diese Arbeiten waren bis zum Dezember v. J. fertiggestellt, ja sogar die Commissare designirt, welche die Unterhandlungen über den Vertrag führen sollten. Man glaubte umsomehr, daß diese Verhandlung noch vor Ablauf des Jahres beginnen würden, als die österreichische Regierung auf deren Abschluß drängte, inzwischen traten neue Verzögerungen in Oesterreich ein und so blieb die ganze Angelegenheit in der Schwebe. Diesseits kann sie, wie gesagt, in jedem Augenblick aufgenommen werden, und man hat in neuester Zeit von hier aus erklären lassen, daß die deutsche Regierung keinen besonderen Werth darauf lege, die Verhandlungen in Wien oder in Berlin führen zu lassen. — Die bei dem Reichstage von verschiedenen Seiten eingelaufenen Anträge bezüglich der Revision und Reform der Gewerbeordnung, sowie die auf Abänderung und Revision des Zolltarifs werden kaum einen anderen Erfolg haben, als eine Erklärung der Reichsregierung, den Gegenstand in nähere Erwägung ziehen zu wollen. Wir erfahren, daß in der gegenwärtigen Session des Reichstages durch die Gesetzgebung nur dem augenblicklichen dringenden Bedürfniß genügt werden soll, während die lange Zwischenzeit bis zur nächsten Session zur Vorbereitung wichtiger organischer Gesetze ausgefüllt werden soll. Hieher werden denn auch in erster Linie die Steuerreform und umfassende Abänderungen der Gewerbeordnung, sowie das vom Bundesrath jüngst beschlossene Gesetz, betreffend eine Abänderung des Actiengesetzes, gehören. Für eine Revision des Zolltarifs ist bei der Reichsregierung in einem weiteren Umfange wenigstens keine Neigung vorhanden, soweit man nicht etwa durch die Verhandlungen über die Handelsverträge dazu genöthigt würde. Jedenfalls darf man mit Bestimmtheit annehmen, daß alle Bemühungen, bezüglich der Aufhebung der Eisenzölle eine Aenderung herbeizuführen, an dem Widerstand der Regierung scheitern werden.

N. Berlin, 26. März. Die Separatstellung Baierns in Sachen des Militärbudgets veranlaßt manche Verwirrung und schwierige Rechnung. Dies tritt besonders bei den militärischen Ausgaben für das Reichsland Elsaß-Lothringen hervor. Da die Mittel aus der Kriegsentschädigung für Kasernen- und Lazarethbauten in Elsaß ziemlich erschöpft sind, so sind in diesem Jahr zum ersten Mal einige dieser Bauten in den gewöhnlichen Militäretat und zwar in die preußische Abtheilung desselben aufgenommen. Während nun der preußisch-sächsisch-würtembergische Militäretat vom Reichstag in den einzelnen Titeln durchberathen wird, erhält Baiern nur eine Gesammtsumme zugemessen, die es selbstständig verbraucht, deren Größe sich aber nach der Größe jener speciell durchberathenen Etats richtet. Für Baiern wird etwa ⅛ als seine Quote hinzugeschlagen. Wächst also der preußische Militäretat, indem man 2 Mill. Mk. für Kasernenbauten im Reichsland hinzufügt, so erhält der bairische Kriegsminister etwa den 8. Theil davon, also 250 000 Mk. zu seiner Quote hinzu, die militärischen Gesammtausgaben des Reichs steigen nicht blos um jene 2 Millionen, die doch allein Bedürfniß waren, sondern sie steigen um 2¼ Millionen, und eben so viel mehr Matricularbeiträge müssen von der Nation aufgebracht werden. Man sieht hieraus, wie die Einstellung der militärischen Ausgaben für das Reichsland in den gewöhnlichen Militäretat der Bevölkerung aller deutschen Staaten, auch den Baiern selbst zum Nachtheil gereicht, weil sie alle mehr bezahlen müssen. Von Vortheil ist sie nur für den bairischen Kriegsminister, weil dieser jedesmal für seine militärischen Zwecke ⅛ von der Summe erhält, die im Reichsland zu militärischen Ausgaben verwendet werden muß. — Hieraus folgt, daß die Bauten und überhaupt die militärischen Ausgaben für das Reichsland aus dem gewöhnlichen Militäretat ganz herausgenommen und in den Hauptetat des Reichs gestellt werden müssen. Dann vergrößert sich die baierische Quote nicht, jene 2 Millionen wachsen nicht unnützer Weise um ⅛; und die Gesammtheit der deutschen Steuerzahler, einschließlich der Baiern, erspart an Matricularbeiträgen ¼ Mill. Mk. Die Reichsregierung wird in Zukunft nach diesem Princip ihre diesjährige Etatsaufstellung corrigiren müssen. Wie bemerkt, handelt es sich hierbei nicht darum, etwa der baierischen Bevölkerung einen Vortheil zu entziehen. Der Vortheil der Gesammtheit ist zugleich der ihrige. Die baierische Bevölkerung ungünstiger zu stellen, würde um so weniger gerechtfertigt sein, da Baiern in Folge der geringeren Zunahme seiner Volkszahl eine relativ hohe Präsenzziffer zur deutschen Armee stellen muß. Die Friedensstärke der Armee wird nach der Verfassung und dem Militärgesetz bekanntlich nach der Bevölkerung von 1867 bemessen. Baiern hatte 1867: 4 824 000 Einwohner, das ganze Reich 40 165 900. Nach der Zählung von 1875 hat Baiern 5 022 390, das ganze Reich dagegen 42 727 260. Der Zuwachs in Baiern bleibt also hinter dem des übrigen Reichs nicht unerheblich zurück. Eine einfache Rechnung ergiebt, daß, wenn bei der Bemessung des Antheils zur Gesammtheeresstärke von 401 659 Mann die Volkszählung von 1875 zu Grunde gelegt würde, Baiern nur 47 213 Mann unter Waffen zu halten brauchte, während es nach der Zählung von 1867 thatsächlich 48 244 Mann, also 1031 Mann mehr, präsent halten muß.

* In den deutschen Münzstätten sind bis zum 17. März 1877 geprägt worden an Goldmünzen: 1 435 230 610 Mk.; an Silbermünzen: 391 954 535 Mk.; an Nickelmünzen: 35 160 344 Mk.; an Kupfermünzen: 9 516 013 Mk.

ꝏ Posen, 26. März. Mit dem Schlusse des Schuljahres 1876—77 haben die hier bestehenden Schulanstalten ihre Programme ausgegeben. Zunächst das kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, welches außer den Schulnachrichten eine lateinisch geschriebene Abhandlung des ordentlichen Lehrers Wilhelm Köhler veröffentlicht. Aus ersterer heben wir hervor, daß an der Anstalt außer dem Director 9 Oberlehrer und 10 ordentliche Lehrer, ferner 6 Hilfslehrer und 3 Vorschullehrer in 15 Gymnasial- und 4 Vorschulklassen 627 Gymnasial- und 189 Elementarschüler unterrichtet haben. Zu Michaelis sind 8 und zu Ostern 6 Abiturienten entlassen, und die Zahl derselben ist auf 376 gestiegen. Die städtische Realschule hatte 12 ordentliche und 3 Vorschulklassen, an welchen im Ganzen 27 Lehrer unterrichteten; sie wurde von 402 Real- und 123 Vorschülern besucht und entließ 3 Abiturienten. Die städtische Mittelschule hatte in 11 Knabenklassen 471 Schüler und in 8 Mädchenklassen 366 Schülerinnen: es unterrichteten 18 Lehrer, 5 Lehrerinnen und außerdem 2 jüdische Religionslehrer, 1 Turnlehrer und 2 Handarbeitslehrerinnen. Aus einer Anmerkung ersieht man, daß die städtischen Behörden den Wegfall der wissenschaftlichen Abhandlungen für alle Schulen ihres Ressorts beschlossen haben. Die Mittelschule ist so organisirt, daß ihr die Berechtigung zur Ertheilung von Zeugnissen für einjährige Freiwillige wohl zugebilligt werden könnte, indeß sollen die städtischen Behörden, wie verlautet, Bedenken tragen, diese Berechtigung anzustreben, um die Frequenz der Realschule, welche an bedenklichen Schwankungen leidet, nicht zu beeinträchtigen. Wenn der Umstand in Wahrheit beruht, so schließt er ein kleines Unrecht nicht nur gegen die Lehrer der Mittelschule, sondern auch gegen ihre Zöglinge ein, welches auf die Dauer nicht bestehen bleiben kann. Wir haben schon mehrmals hervorgehoben, daß Posen ein Polytechnicum erstreben müsse, zumal die Umwandlung der Realschule in eine derartige Staatsanstalt nicht allzu große und unübersteigliche Hindernisse finden dürfte. Der Gedanke findet auch theilweises Entgegenkommen, nur fürchtet man, in einer solchen Anstalt eine Schutzwehr des Polonismus zu erhalten und hält Posen nicht für den geeigneten Ort. Das Bedenken ist nicht ganz ungegründet, doch scheint es uns im Hinblicke auf den zu erreichenden Zweck nicht durchschlagend zu sein. Die städtische Bürgerschule hat 548 Knaben und 381 Mädchen in 11 resp. 7 Klassen bei 18 Lehrern, 4 Lehrerinnen und 4 Handarbeitslehrerinnen. Mit ihr ist die städtische facultative Fortbildungsschule verbunden, über welche das Programm ebenfalls berichtet, indem es constatirt, daß die normalmäßige Schülerzahl — 100 — erreicht, daß aber wegen des unregelmäßigen Schulbesuches die Leistungen noch sehr geringe seien; für den unregelmäßigen Schulbesuch seien die Meister und Prinzipale allein verantwortlich, wie genau angestellte Nachforschungen ergeben hätten. Die Bürgerschule ist eine gehobene Elementarschule; sie erhebt ein Schulgeld von jährlich 14 Mk. und ihre Frequenz beweist, daß sie auf einem wirklichen Bedürfnisse beruht. Die andern drei Elementarschulen der Stadt sind sogenannte Freischulen; sie bestreiten der Bürgerschule das Prädicat „gehoben“, werden jedoch wohl nicht ganz recht haben: schon die natürliche Lage der Verhältnisse spricht gegen ihre Opposition, wobei aber nicht gesagt sein soll, daß das Bestehen der Bürgerschule nicht in vielerlei Weise ihre Arbeit erschwert.

Straßburg, 23. März. Oberpräsident

Die Saraffen von Konstantinopel.

Unter den auffallenden Erscheinungen, welche die Verwunderung aller Besucher der Siebenhügelstadt am Bosporus erregen — schreibt man der „K. Z.“ aus Konstantinopel — nehmen die Geldwechsler gewiß nicht die letzte Stelle ein. Mit Anbruch des Tages sind die unermüdlichen Jünger Mercurs auf ihrem Platze, den sie erst beim Grauen des Abends wieder verlassen; zwischendurch bildet etwas Brod, ein Stück Käse oder einige Oliven ihre einzige Nahrung. Nur wenige sind es, die sich den Luxus eines warmen Frühstücks gestatten. Ein eigentliches Bureau kennen die Saraffen nicht; unter dem Schutze von vorspringenden Thorburgen, in Hausfluren, Vorhallen von Magazinen, oder auch mitten auf den Trottoirs haben sie ihre Geschäfte errichtet, deren Ausstattung die denkbar einfachste ist, da sie nur aus einem Stuhl und verschiedenen hölzernen Kasten mit Glasdecke besteht, in welchen, sauber geordnet und durch kleine Verschläge getrennt, die verschiedenen Geldsorten ihrer Umwechslung harren. Gewiß würde mancher europäische Bankier sich sehr dagegen sträuben, von den Konstantinopler Saraffen als „College“ betrachtet zu werden, und dennoch brauchen die orientalischen Geldwechsler, sowohl in Ansehung ihres Geschäftsumfanges als mit Rücksicht auf Routine und Erfahrung, einen desfallsigen Vergleich kaum zu fürchten. Anscheinend theilnahmslos sitzt der Saraff auf seinem Holzstuhle, gleichgiltig die Perlen seines Rosenkranzes zwischen den Fingern drehend, aber sein Luchsauge verfolgt aufmerksam die Vorübergehenden. Er hat etwas von einer riesigen Spinne an sich, die im sicheren Hort geduldig auf die thörichten Fliegen wartet, die in ihre Netze sich verwickeln. Ehe noch ein Kunde sich dem Wechslertische vollends genähert, hat der Saraff ihm bereits Herz und Nieren geprüft. An der Art und Weise des Gehens, des Durchdrängens durch die Menschenmenge, an den Worten, mit denen der Ankömmling das Hinlegen des Geldes begleitet, erkennt der menschenkundige Wechsler ganz genau, ob der Kunde einer der in den Tiefen der verwickelten Geld- und Kurs-Verhältnisse unerfahrenen Fremden ist, oder ob er „den geriebenen Jungen“ des Landes zugerechnet werden muß. Im letzteren Falle ist eine Uebervortheilung Unmöglichkeit: „Ein Jude ist schlauer als sieben Christen, ein Grieche schlauer als sieben Juden, ein Armenier schlauer als sieben Griechen,“ sagt bezeichnend ein hiesiges Sprüchwort. In anderen Falle — nun, das ist eben der „Fall“ des Saraffen. Je nach dem Grade der größeren oder geringeren Unbekanntschaft mit Sprache und Verhältnissen wird der Fremde gerupft; ganz ungeschoren geht Keiner von dannen. Wer sich durch Mitnehmen eines der zahlreich wie die Pilze hier wuchernden Hotel-Dragomanen zu schützen sucht, fährt vielleicht am allerschlechtesten: er muß nicht nur dem Saraffen, sondern auch dem Dolmetscher noch seinen Tribut entrichten, da die Söhne des Orients gegen den Fremden, den sie als eine auszupressende Citrone betrachten, mit lobenswerthem Localpatriotismus gemeinsam Front machen. Ihre größte Unterstützung aber finden die Operationen der Saraffen durch die eigenthümlichen Geldverhältnisse im Orient, deren Verständniß dem sprachunkundigen Fremden besonders bei kürzerem Aufenthalt fast unmöglich ist. Beispielsweise hat eine Goldlira im Grunde einen Werth von hundert Piastern und wird an den öffentlichen Kassen (Steuer, Post, Telegraphie u. s. w.) auch nur zu diesem Kurse angenommen, zu welchem indessen im gewöhnlichen Leben noch das je nach dem Stande des Goldes zum Kupfer mehr oder minder beträchtliche Agio hinzutritt. Das Papiergeld hat wieder seinen besonderen Curs. Alle diese Werthverhältnisse wechseln von Tag zu Tag, sind aber auch nicht einmal an demselben Tage für alle Verhältnisse maßgebend, indem die einzelnen Läden, Hotels, Restaurationen u. s. w. ihre besonderen, vielfach sehr abweichenden Tarife haben, nach welchen sie das türkische Geld berechnen und annehmen. So gilt ein Kaimeh zu 5 Piastern bei der internationalen Post für 5 Piaster, bei den Verkäufern der gewöhnlichen Lebensmittel für 6¼ Piaster, beim Tabakshändler für 6, im Wirthshause für 4½, in den Hotels nur für 4 Piaster. Der geneigte Leser, dessen 20-Markstücke in Deutschland überall den gleichen Werth darstellen, wird sich kaum einen Begriff von dem in dieser Beziehung hier herrschenden Wirrwarr machen können. Dieses Tohuwabohu, dem gewöhnlichen Menschen ein Greuel, ist das Ideal des Saraffen, der ihm einen nicht unbeträchtlichen Theil seines Verdienstes verdankt, ein Verdienst, der in jedem anderen Lande in dieser Ausdehnung unmöglich wäre. Nebenbei macht der Saraff, je nach dem Capital, das er besitzt, noch die verschiedensten sonstigen Geldgeschäfte und Börsenspeculationen, mit gelegentlichen Abschweifungen auf andere, dem eigentlichen Geldwechslergewerbe nicht zu fern liegende Erwerbsgebiete, als da sind An- und Verkauf von alten Münzen, Edelsteinen, Ringen, Uhren, und sonstigen Pretiosen. Auch das Pfandleihgeschäft ist ihm bekannt und lieb, sei es in der kleineren Form des Geldvorstreckens gegen Sicherheit in Werthen, oder in der größeren der Bezahlung türkischer Beamten und Offiziere, welche von der Regierung ihr Gehalt nicht bekommen können. Da alle türkischen Staatsangestellten bis hinauf zu den Paschas ihr Einkommen nur in sehr unregelmäßigen Fristen ausbezahlt erhalten, der kostspielige Haushalt und etwa vorkommende besondere Ereignisse aber doch das Vorhandensein eines gewissen Kapitals mit zwingender Nothwendigkeit erheischen, obgleich ein nicht geringer Theil der laufenden Ausgaben „auf Pump“ bestritten wird, so können die meisten Würdenträger der Vermittlung des Saraffen nicht entrathen, der gegen Zinsen, die sich je nach der Beschaffenheit der Verhältnisse auf 50 bis 250 Proc. belaufen, den Beys und Effendis ihre Eiliks ausbezahlt, um solche zu geeigneter Zeit, wenn sich gerade einmal eine Quelle öffnet, von der hohen Pforte wieder einzuziehen. Die Zinsen erscheinen auf den ersten Blick allerdings unmenschlich hoch, doch wolle man geneigtest bedenken, daß viel Gefahr bei der Sache ist. Obgleich die meisten Saraffen allerdings durch solche Operationen reich, sehr reich werden, so giebt es doch auch manchen unglücklichen Speculanten, der durch sie ruinirt und an den Bettelstab gebracht worden ist. Der Tod eines Würdenträgers, seine gänzliche Verbannung, sein Fallen in Ungnade macht auch seinem Leibsaraffen je nach Umständen vielen und gewiß aufrichtigen Kummer. Ueberhaupt gehört zu diesen Speculationen nicht nur Berechnung, sondern auch allen Ernstes etwas staatsmännischer Blick und eine genaue Kenntniß der politischen Lage und der jeweiligen Gunstströmungen bei Hofe und in den leitenden Kreisen, welche Eigenschaften allein einen klugen Saraffen in den Stand setzen, mit ziemlicher Sicherheit berechnen zu können, wann, wie viel und wie lange er Vorschüsse machen darf. Die meisten Saraffen haben einen wunderbaren Instinct und ein feines Gefühl in dieser Beziehung. Wie die Ratten das dem Untergange geweihte Schiff verlassen sollen, so geben sie den Effendi auf, dessen Stern endgiltig im Sinken begriffen ist, und unterstützen andererseits Jahre lang einen anderen Beamten oder Offizier, weil sie die Ueberzeugung haben, daß derselbe dazu bestimmt ist, einmal eine leitende Persönlichkeit zu werden. Bei unvermeidlichen Täuschungen aber sagen sie mit echt orientalischem Phlegma: „Was thut's? So stand es in meinem Kißmeth!“, und fangen mit nie erlahmender Energie von Neuem an, bis sie ihr Ziel, einen gewissen Reichthum, der ihnen gestattet, sorgenfrei zu leben, mit des Propheten Hilfe endlich erreicht haben. Alte Saraffen sieht man sehr selten; der überwiegenden Mehrzahl nach sind es junge Männer in der Vollkraft der dreißiger und vierziger Jahre, die dieses mühselige Geschäft ausüben, bei dem Kopf, Hand und Auge in gleicher Weise in Anspruch genommen werden. Haben sie das gewünschte Ziel erreicht, so betheiligen sie sich entweder mit dem erworbenen Gelde an größeren Geschäften, oder beschließen in der Heimat ihren Lebensabend in friedlichem Kef. Nach einer vorhandenen Statistik ist die Mitgliederzahl der Geldwechslerzunft, welche im Jahre 1872 nur 5800 Mann betrug, nunmehr auf 12 120 gestiegen, welche zusammen jährlich 54 000 Lire (1 Lira = 18 Mk.) Steuern entrichten. Die Mehrzahl der Saraffen sind Armenier, welche früher ausschließlich die Hauptstadt mit Wechslern versorgten, in den letzten Jahren indessen von Seiten der Griechen und besonders der Juden eine gefährliche Concurrenz erfahren haben. Wenn der Beweis, daß die Türken zu eigentlichen Handelsgeschäften, überhaupt zum Erwerb, weder Lust noch Anlage haben, nicht schon längst erbracht wäre, so könnte er aus der einzigen Thatsache erwiesen werden, daß sich kein einziger Türke unter den 12 120 Saraffen befindet. Es widerstrebt dem türkischen Charakter eben auf's höchste, in kurzer Zeit viel und gut arbeiten zu müssen, besonders wenn diese Arbeit mit vielem Reden, Feilschen und Zanken verbunden ist, während eine solche Thätigkeit den Neigungen der Armenier und Griechen völlig zusagt. Des Türken leitende Grundsätze sind: „Man muß nie heute schon thun, wozu es morgen noch Zeit ist,“ und: „Man kann eine Sache nie so gut machen, als wenn man unbestimmte Zeit dazu hat.“

Ich habe die Saraffen in Konstantinopel stets mit den Geldwechslern vergleichen müssen, von denen uns das Neue Testament erzählt, und finde diesen Vergleich in manchen Beziehungen recht zutreffend. Aus der heiligen Schrift wissen wir, daß der Ruf, in welchem die Saraffen in Jerusalem standen, nicht gerade der allerbeste war: genau das gleiche Renommé genießen ihre Amtsbrüder in Konstantinopel. Man betrachtet sie hier als Muster von Hartherzigkeit, Theilnahmslosigkeit und Gleichgültigkeit gegen alle anderen Interessen als diejenigen des Mammonsdienstes. Vielfach thut man den Leuten Unrecht, „ein gefühlvoller Saraff“ wäre eben ein Unding.

---

v. Möller sagte im Eingang seines Geburtstagstoastes auf den Kaiser: „Niemals konnten wir hier das Geburtsfest unseres Kaisers fröhlicher feiern als heute. Denn wir haben die sichere Hoffnung, den lieben gnädigen Herrn recht bald hier zu sehen. Dann werden die Straßburger sehen, welch einen Kaiser sie haben, sie werden erfahren, daß er in friedlichen Eroberungen unwiderstehlich ist, auch spröde Herzen werden sich aufthun und Straßburg wird gern an die alten deutschen Zeiten anknüpfen, wo die Stadt deutsche Kaiser beherbergte." — Der elsässische Landesausschuß hat einstimmig beschlossen, den Kaiser bei seiner Anwesenheit in Straßburg zu begrüßen. Aehnliche Beschlüsse sind von den Bezirksräthen gefaßt.

Frankreich.

+++ Paris, 25. März. Da sich die Kammern nunmehr vertagt haben, wird auch das Ministerium im Stande sein, einmal ein wenig zu Athem zu kommen, und, wie man hört, wird denn auch Herr Minister-Präsident Jules Simon die Parlamentsferien zu einem Ausfluge nach Venedig benützen, während der Herzog von Decazes sich auf seine Besitzungen nach Bordeaux begeben wird. Dem Minister-Präsidenten namentlich mag man diese kurze Ruhezeit wohl gönnen, denn man kann kaum behaupten, daß Herr Jules Simon seit seinem Amtsantritt auf Rosen wandelt. Die ewigen Interpellationen auch über die geringfügigsten Vorkommnisse in den Kammern und die von der reactionären Coalition fast täglich in ihren Organen verübten frechen Angriffe auf seine Person müssen ihm das Leben wahrlich recht sauer gemacht haben. Und trotzdem Mißtrauen und kleinliche Eifersucht überall herrscht und namentlich in den Maßnahmen des Senats gegen die Beschlüsse der Deputirtenkammer höchst unangenehm berührt, kann nicht geleugnet werden, daß Frankreich sein hartes Geschick mit Anstand und Würde trägt und rüstig daran arbeitet wieder zu der Höhe zu gelangen, die es 1860 einnahm. Wenn auch die politische Lage Europas heute eine ganz andere ist als damals, so ist Raum genug für die Bestrebungen Frankreichs nach Gesittung und menschenwürdigen Zuständen in Europa. Der Unterrichtsminister Waddington, der die großartige Aufgabe, die ihm geworden ist, im großartigsten Maßstabe aufgefaßt hat, ist rastlos thätig an der Verbesserung des Schulwesens und hat erst neulich wieder ein Circular erlassen, in welchem er die Behörden auffordert, ihm sämmtliche Gemeinden namhaft zu machen, die noch keinen Lehrer oder kein Schulhaus besitzen. Der Minister beabsichtigt außerdem gleich nach den Parlamentsferien einen Gesetzentwurf für die Reorganisation des höheren Unterrichts von Staatswegen vorzulegen. Es handelt sich darin hauptsächlich um die Gründung einer Anzahl von Universitäten in den Departements, deren Professoren mehr Freiheit und Selbstständigkeit verliehen werden soll, als es bisher in Frankreich der Fall gewesen ist. Der Decan jeder Facultät soll von seinen Collegen gewählt werden, dann aber nicht wieder wählbar sein, damit durch häufigen Wechsel die Möglichkeit der nöthigen Reformen leichter gegeben werde. Ein Universitätsrath, dem einer der erwählten Decane als Präsident vorsteht, soll einen Verband zwischen den verschiedenen Facultäten bilden, dem auch die Ueberwachung des Unterrichts anvertraut werden würde, während ein vom Staate ernannter Rector die materielle und finanzielle Leitung der Universität übernimmt. Sämmtliche Universitäten sollen mit einem Centralrath in abhängiger Verbindung stehen, welcher aus Mitgliedern des höheren Unterrichts und aus Mitgliedern der Kammern zusammengesetzt werden soll. Wenn nun trotz dieser wirklich sehr bedeutenden Thätigkeit des Unterrichtsministers zur Hebung der höheren und Volksbildung die Zahl der scheußlichsten Verbrechen stets und in Schrecken erregender Progression anwächst, so kann man die Schuld nur jenen Dunkelmännern zuschreiben, die trotz besserer Erziehung und besseren Wissens nicht allein der Verdummung des Volkes und dem Aberglauben das Wort reden, sondern auch in eigener Person die schmählichsten Beispiele einer verruchten Sittenlosigkeit geben, die dem Berufe, den sie ausüben, und dessen Heiligkeit sie ewig und immer im Munde führen, auf's Entsetzlichste Hohn sprechen. Dann und wann gelingt es dem Arm der Gerechtigkeit, trotz des bereitwilligst gewährten Schutzes von Seiten des Clerus, sobald er von einem Uebelthäter beansprucht wird, der ihrem eigenen Stande angehört, eines dieser Verbrecher habhaft zu werden und ihm die wohlverdiente Strafe angedeihen zu lassen. So wurde gestern der Pariser Caplan Beaufard, der zwei kleine Mädchen von ungefähr 9 Jahren schmählich gemißbraucht hatte, vom Assisenhofe zu 15 Jahren Zwangsarbeit mit Ueberwachung verurtheilt, aber viele andere ähnliche Verbrechen, die in kürzester Zeit in auffallend schneller Aufeinanderfolge verübt worden, sind bis jetzt noch unbestraft geblieben. — „L'Union" meldet, daß der Gesammtbetrag der Zeichnungen für die katholische Universität von Paris die Summe von 1 645 538 Frcs. beträgt, während die Beiträge für das Werk des heiligen Herzens am 18. März die Summe von 3 405 845 Francs erreicht hatten. — Der gestern, wie es heißt, lediglich in Privatangelegenheiten, hier angekommene französische Botschafter am Hofe von St. James, Marquis d'Harcourt, wird bereits morgen auf seinen Posten zurückkehren. — Der zum Consul des deutschen Reiches in Nizza ernannte Herr von Hasperg hat sich heute Abend von hier auf seinen Posten begeben.

England.

⊙ London, 25. März. Die „Morning Post" bringt folgendes Communiqué: „Man nimmt an, daß die russische Antwort auf die letzthin gestellten Forderungen der englischen Regierung im Laufe der nächsten Woche eintreffen wird. Der Verlauf der Verhandlungen hatte durchaus keine Störungen erlitten, bis grade vor einer Woche das Cabinet in den Besitz völlig neuer Vorschläge des Fürsten Gortschakoff gelangte, welche dahin zielten, die erwartete Abrüstung Rußlands solange zu verschieben, bis gewisse Forderungen bewilligt worden wären. Diese Kundmachung lag der Auffassung, mit welcher die Regierung in die jüngsten Verhandlungen eingetreten war, gänzlich fern, weshalb denn auch die britische Regierung darauf besteht, ein Abrüstungsversprechen zu erlangen, bevor sie zur Unterzeichnung des Protokolls schreitet". — Amtlich erfolgt die Bekanntmachung, daß der Prinz von Wales zum Capitän der königlichen Reserveflotte ernannt worden ist. — Die Firma Yarrow & Co. in Poplar wird außer dem Torpedodampfer für die holländische Regierung zwei ähnliche für Griechenland bauen. Die Geschwindigkeit dieser Schiffe wird ungefähr 18 (englische) Meilen die Stunde betragen, und der Torpedo, der 35 Pfund Dynamit enthält, wird am Ende eines langen Stahlarms, der 30 Fuß vor dem Schiffe hervorsteht, getragen. — Nach neuesten Nachrichten ist der Ruderkampf zwischen Oxford und Cambridge unentschieden geblieben.

Aegypten.

Kairo, 10. März. Der bekannte Badener Spielpächter Dupressoir, welcher bereits im vergangenen Sommer längere Zeit hierselbst verweilt hatte, um den Khedive zur Gründung einer großartigen Spielbank in der Hauptstadt Aegyptens zu bewegen, damals aber ungeachtet der verlockendsten Vorschläge seinerseits aus Gründen der öffentlichen Moral abschlägig beschieden worden war, weilt seit einigen Tagen unter uns und soll nun zum gewünschten Ziele gelangt sein. Wie man sagt, hätte der Khedive ihn eigens nach Kairo kommen lassen, um die im vergangenen August abgebrochenen Verhandlungen von Neuem aufzunehmen. Herr Dupressoir hat nun auf dreißig Jahre eine Concession erlangt, welche ihn zur Eröffnung einer Spielbank in Kairo befugt, ihm aber den Unterhalt der beiden Theater, italienische Oper und französische Comödie so wie Instandsetzung des Hippodroms zur Pflicht macht; außerdem hat er im Laufe der nächsten drei Jahre eine Summe von 5 Mill. Fr. baar einzuzahlen. Der Esbekiehgarten, in welchem ein großartiges Conversationshaus erbaut werden soll, das New-Hotel, von welchem bis jetzt nur der eine Flügel vollendet ist und das nun nach dem ursprünglichen Plan zu einem Riesenhotel ausgebaut werden wird, ferner die Gasthöfe und Badeanlagen von Heluan sind dem Spielunternehmer überlassen worden. Da in Folge der äußerst bedrängten Finanzlage des Landes das Eingehen der kairiner Theater für die kommende Saison in gewisser Aussicht stand, auf der andern Seite aber auch dem materiellen Aufschwung Kairos durch ein solches Unternehmen wesentlich unter die Arme gegriffen zu werden verspricht, so findet das mit Dupressoir getroffene Abkommen beim hiesigen Publikum im Allgemeinen günstige Aufnahme. Hunderte kleiner Spielhöllen, deren Unterdrückung bisher weder den Consulaten noch der Regierung des Khedive geglückt war, die aber der Polizei täglich die ernstesten Verlegenheiten bereiteten, werden durch diese Concentrirung aller Leidenschaften des Spiels auf ein einziges großartiges „Höllen-Institut" naturgemäß ihren Untergang finden, und somit wird der öffentlichen Sicherheit ein unverkennbarer Dienst geleistet werden können. Was die moralische Seite der Angelegenheit betrifft, so macht man sich darüber, wie die Dinge nun heute liegen, an höchster Stelle keine Sorge mehr. Unter Verhältnissen, wie die gegenwärtigen, wo das Unrecht die Scham verloren, glaubt man auf derartige Kleinigkeiten keine Rücksicht mehr nehmen zu müssen.

Afrika.

Japan. Der Mikado hat am 5. Februar die Eisenbahn zwischen Osaka und Kioto, der westlichen Residenzstadt, unter großen Festlichkeiten eingeweiht. An sämmtliche diplomatische Vertreter in Tokio waren zu dieser Festlichkeit Einladungen ergangen und ihnen zu diesem Zwecke ein eigener Regierungsdampfer zur Verfügung gestellt, der sie nach Osaka brachte.

Danzig, 28. März.

* Nach einer neueren Depesche aus Warschau war dort der Wasserstand gestern 12 Fuß 7 Zoll das Wasser ist noch im Fallen begriffen. Aus Marienburg von gestern wird gemeldet, daß vorgestern daselbst starker Eisgang war. Von Marienburg aufwärts war gestern der Strom eisfrei, doch nimmt man an, daß oberhalb Marienwerder noch eine größere Eisstopfung feststehe.

In Graudenz sind mehre Straßen überschwemmt, einige Häuser eingerissen, über 200 Personen obdachlos geworden.

* [Stadtverordneten-Sitzung vom 27. März.] Den Vorsitz führt Hr. Commerzienrath Bischoff; als Vertreter des Magistrats fungiren die Herren: Bürgermeister Meckbach und Stadträthe Strauß, Dr. Samter, Hirsch, Cosack, Fuß und Olschewski. — Vor der Tagesordnung bringt der Magistrat den dringlichen Antrag ein, zu einem Abkommen des Herrn Oberbürgermeisters mit dem Militärfiskus die Zustimmung zu ertheilen, wonach die Stadt die im hiesigen Museum aufgestellten, früher einmal von dem Grunde der Mottlau heraufgeholten beiden Geschützrohre gegen eine im letzten Kriege erbeutete Mitrailleuse und zwei Schlüter'sche Todtenmasken austauscht. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung befinden sich nur diejenigen Vorlagen, welche am letzten Freitag wegen vorgerückter Zeit nicht mehr zur Erledigung kamen. Es sind dies folgende Etats:

I. Etat der städtischen Krankenstation und des Arbeitshauses. (Ref. Hr. Gibsone.) Nach dem Magistrats-Entwurf soll betragen: A. die Einnahme: 1) Arbeits-Reingewinn 4500 ℳ., 2) Extraordinarium, Erlös von abgenutztem Lagerstroh ꝛc. 170 ℳ., 3) Rückeinnahme für an das Polizeigewahrsam aus den Beständen des Arbeitshauses hergegebene Bedürfnisse 72 ℳ., zusammen 4742 ℳ. B. die Ausgabe: 1) Gehälter und Remunerationen 18 135 ℳ., 2) zur Disposition der Arbeitshaus-Commission 750 ℳ., 3) sächliche Ausgaben 44 715 ℳ., und zwar Beköstigung 25 000 ℳ., Unterhaltung der Gebäude 2700 ℳ., Feuerung 3500 ℳ., Beleuchtung 1000 ℳ., Wäsche und Bekleidung 6000 ℳ., Utensilien und Werkzeuge 900 ℳ., Reinigung 900 ℳ., Krankenpflege 4000 ℳ., Grundzins 6 ℳ., Schreibmaterial 300 ℳ. und Extraordinaria 409 ℳ., in Summa 63 600 ℳ., sonach ein Zuschuß erforderlich in Höhe von 58 858 ℳ. (6571 ℳ. weniger als 1876). Die Etats-Commission hat Festsetzung des Etats nach dem Magistrats-Entwurf vorgeschlagen, welche erfolgt.

II. Etat des Allee- und Plantagenfonds. (Ref. Herr Schottler.) Das Magistratsproject setzt aus: A. Einnahme: Pachten und Miethe 120,50 ℳ. B. Ausgabe: 1) Gehälter und Pensionen 975 ℳ., 2) Unterhaltung der Anpflanzungen in der Stadt 810 ℳ., 3) desgleichen der Linden-Allee nach Langefuhr und der Gräben 300 ℳ., 4) desgleichen der Anpflanzungen vor den Thoren und in den Vorstädten 273 ℳ., 5) desgl. der Baumschule 60 ℳ., 6) Insgemein und zur Anlage eines Brunnens für die Baumschule 1482 ℳ., in Summa 3900 ℳ. Die Etats-Commission schlägt vor, den Etat nach den Ansätzen des Entwurfs zu genehmigen unter der Voraussetzung, daß der in dem Etat erwähnte Kosten-Anschlag für Herstellung des Brunnens nachträglich vorgelegt werde. Die Versammlung beschließt hiernach.

III. Etat der Stadtbibliothek. (Referent A. Klein.) Der Etat zerfällt in die Abtheilungen: Fond der Stadtbibliothek und Fond des Bibliothekgebäudes. Nach dem Magistrats-Entwurf, dessen unveränderte Annahme die Etats-Commission vorschlägt, beträgt A. die Einnahme: 1) Zinsen von Stiftungs-Kapitalien 3028 ℳ., 2) städtischer Zuschuß a. laufend 1050 ℳ., b. extraordinär zur Anfertigung eines Zettel-Katalogs 600 ℳ., 3) Extraordinaria 21 ℳ., 4) Zinsen vom Fond des Bibliothek-Gebäudes 858,78 ℳ., in Summa 5557,78 ℳ. B. die Ausgabe: 1) Besoldungen 1950 ℳ., 2) zum Ankauf von Büchern 1549 ℳ., 3) für Buchbinder-Arbeiten 300 ℳ., 4) für Heizung, Reinigung und Schreibmaterial 300 ℳ. 5) für Anfertigung eines Zettel-Katalogs 600 ℳ., 6) zu kleinen Reparaturen am Bibliothek-Gebäude 150 ℳ., 7) zur Kapitalisirung der Revenüen-Ueberschüsse aus dem Bibliothekgebäude-Fond 708,78 ℳ., in Summa (gleich der Einnahme) 5557,78 ℳ. Der Etat wird in dieser Höhe unverändert genehmigt.

IV. Etat der Wasserleitung und Canalisation. (Ref. A. Klein.) Das Magistrats-Project setzt aus: A. Einnahme: 1) Wasserzins 110 000 ℳ., 2) Wassermessermiethe 1500 ℳ., 3) Insgemein, als Strafgelder, Kostenerstattung für Hausanschlüsse, Pachtnutzung ꝛc. 1000 ℳ., in Summa 112 500 ℳ. B. Ausgabe: 1) Pacht für Benutzung des Quellenterrains an den Forstfiscus 15,20 ℳ., 2) Gehälter 8976 ℳ., 3) Unterhaltung des Rohrnetzes, der Wasserständer, des Hochreservoirs und sonstiger Anlagen 8000 ℳ., 4) für Anschaffung und Reparatur der Wassermesser 3100 ℳ., 5) Remissionen und Absetzungen 600 ℳ., 6) Extraordinaria, Kosten-Ausfälle ꝛc. 1308,80 ℳ., in Summa 22 000 ℳ., Ueberschuß mithin wie im Vorjahre 90 500 ℳ. Die Etats-Commission schlägt vor: 1) den Etat in dieser Höhe festzusetzen, 2) zu der durch den Etat beantragten, durch die Zunahme der Hausleitungen, Wassermesser und Zapfstellen motivirten Anstellung eines dritten Controlebeamten mit 1050 ℳ. Gehalt und 102 ℳ. Kleider- und Stiefelgeld die Genehmigung zu ertheilen, 3) den Magistrat für die Zukunft um größere Spezialisirung des Titel 3 der Ausgabe (Unterhaltung des Rohrnetzes ꝛc.) zu ersuchen. Die Versammlung erhöht ihrerseits in Folge der beschlossenen Abänderung des Wasserleitungs-Regulativs in der Einnahme den Titel 1 (Wasserzins) noch um 3000 ℳ. und setzt den Titel 2 (Wassermessermiethe) auf 1100 ℳ. herab, wonächst der Etat in Einnahme auf 115 000 ℳ., in Ausgabe auf 22 000 ℳ. festgestellt wird.

V. Etat des Eichamts. (Ref. Hr. Gronau.) Das Magistrats-Project arbitrirt: A. Einnahme: 1) Eichgebühren 700 ℳ., 2) Extraordinaria 3 ℳ. B. Ausgabe: 1) Besoldungen 450 ℳ., 2) sächliche Ausgaben 198 ℳ. Auf Vorschlag der Commission wird der Etat demgemäß in Einnahme auf 703 ℳ., in Ausgabe auf 648 ℳ. festgesetzt Eine Anfrage des Hrn. Springer, ob nicht eine städtische Wage zum Verwiegen ganzer Fuhren Heu und Stroh aufzustellen und eine Eichungsstelle für Spiritusfässer zu errichten gerathen sei, wird von Hrn. Stadtrath Hirsch dahin beantwortet, den ersteren Punkt müsse man der Privat-Industrie überlassen, der zweite könne erst dann in Erwägung kommen, wenn die schwebende Frage, ob nicht auch für den Spiritushandel statt des Maßes das Gewicht anzuwenden sei, entschieden sein werde.

VI. Etat der Feuerwehr. (Ref. Hr. Gronau.) A. Einnahme (laut Magistrats-Project) für Wohnungsmiethe 54 ℳ. B. Ausgabe: 1) Gehalte für den Director, Brandmeister, 5 Oberfeuerleute, 20 Feuerleute und 42 Spritzenmänner 44 202 ℳ., 2) Bekleidung 4108 ℳ., 3) Gespanne 3390 ℳ., 4) Unterhaltungskosten 3750 ℳ., 5) an Prämien 100 ℳ., 6) für Heizung 675 ℳ., 7) Beleuchtung 1200 ℳ., 8) Kosten der Telegraphie 240 ℳ., 9) Schreibmaterial 195 ℳ., 10) Extraordinaria 495 ℳ., in Summa 58 555 ℳ. Die Etats-Commission beantragt hierzu: 1) Die in dem Etat enthaltene Erhöhung der Uniformgelder für den Branddirector von 216 auf 300 ℳ. jährl. zu genehmigen, 2) die von dem Bureaudiener zu zahlende Wohnungsmiethe von 100 ℳ. jährlich in Einnahme und Ausgabe des Etats nachzuweisen; 3) den Titel 9 der Ausgabe (für Schreibmaterial) auf 150 ℳ. herabzusetzen, bei dem Titel 10 (Extraordinarium) 200 ℳ. abzusetzen, 4) demgemäß den Etat in Einnahme auf 154 ℳ., in Ausgabe auf 58 410 ℳ. festzustellen. Die Versammlung lehnt den Antrag auf Absetzung der 45 ℳ. für Schreibmaterial ab, nachdem der Magistrats-Commissarius die Nothwendigkeit des beantragten Postens nachgewiesen, setzt im Uebrigen aber den Etat nach den Vorschlägen der Commission fest.

VII. Forst- und Dünen-Etat. (Referent Hr. Gronau). Die Magistrats-Vorlage bemißt diesen Etat wie folgt: A. Einnahme: 1) Holznutzung 2403,63 ℳ., 2) Forst-Nebennutzungen 23 ℳ., 3) Jagdnutzung 278 ℳ., 4) Bernsteinnutzung (nichts), 5) Forststrafgelder 70 ℳ., 6) Insgemein 25,37 ℳ., in Summa 2800 ℳ. B. Ausgabe: 1) Besoldungen 5250 ℳ., 2) Holzhauer- und Rückerlöhne 744,90 ℳ., 3) Forst- und Dünen-Culturen 1942,25 ℳ., 4) Unterhaltung der Forst-Dienstgebäude 213 ℳ., 5) Instandhaltung der Wege 20 ℳ., 6) Insgemein 279,85 ℳ., in Summa 8450 ℳ. — Die Etats-Commission empfiehlt den Etat zur unveränderten Festsetzung und damit zugleich die Erhöhung des Gehalts und der Remuneration des Hilfs-Aufsehers Schwerdfeger von 648 auf 720 ℳ., und des Försters Rosenthal zu Hela von 1020 auf 1140 ℳ. Die Versammlung tritt den Anträgen der Commission durchweg bei.

VIII Etat des Stadtmuseums. (Ref. Herr Gibsone). Das Grundkapital des Stadtmuseums besteht aus der Klose-Henning'schen Stiftung im Betrage von 144 000 ℳ. Dieser Betrag zerfällt in drei Fonds von je 48 000 ℳ. Bei dem ersten sind Kapital und Zinsen zum Ankauf von Bildern bestimmt, bei dem zweiten dürfen nur die Zinsen zu gleichem Zwecke verwandt werden und aus den Zinsen des dritten Fonds können Ankäufe und Verwaltungskosten bestritten werden. Demgemäß ist der Etat projectirt: A. Einnahme: 1) Kapitals-Entnahme zum Ankauf von Bildern aus Fond a. 1080 ℳ. (außerdem noch 2000 ℳ. aus dem vorjährigen Etatsquantum), 2) Zinsen-Ertrag aus Fond b. zu gleichem Zweck 2230,50 ℳ., 3) Zinsen aus Fond c. 2155,50 ℳ., 4) städtischer Zuschuß 1500 ℳ., in Summa 6966 ℳ. B. Ausgabe: 1) zum Ankauf von Bildern und Kunstgegenständen 3310,50 ℳ., 2) Verwaltungskosten, und zwar: Feuerversicherung 240 ℳ., Gehalt des Custos 900 ℳ., Reinigung und Unterhaltung 1015,50 ℳ., Heizung 1100 ℳ., bauliche Unterhaltung 400 ℳ., in Summa 6966 ℳ. Auf Vorschlag der Commission wird der Etat der Vorlage gemäß festgestellt.

Die nächste Vorlage ist der Schul-Etat. Vor Eintritt in die Berathung desselben schreitet die Versammlung zur Erledigung der schon mitgetheilten Magistrats-Vorlage wegen Aufhebung der bisher von den städtischen Beamten erhobenen Pensionsbeiträge und Einführung des Normal-Besoldungsetats für die höheren Lehr-Anstalten. Der Magistrat hatte bekanntlich für dieses Jahr nur die Absetzung der 9060 ℳ. betragenden Pensionsbeiträge vorgeschlagen und hervorgehoben, daß mit Rücksicht auf die Finanzlage der Stadt die Einführung des erwähnten Normal-Etats für später vorbehalten sei. Nachdem in der Versammlung vom 13. März aber sämmtliche Redner die sofortige Einführung des Normal-Etats befürwortet, wurde sowohl die Magistrats-Vorlage als die Petition der Lehrer an den höheren Lehranstalten der Etats-Commission zur Prüfung und Berichterstattung überwiesen. Nach den in Letzterer aufgestellten Berechnungen stehen die Gehälter des Directors des Gymnasiums und der sämmtlichen wissenschaftlichen Hilfslehrer nicht hinter dem staatlichen Normal-Etat zurück, ferner sind Sätze für die Elementarlehrer an höheren Lehr-Anstalten in dem Normal-Etat nicht enthalten; in der städtischen Schul-Verwaltung rangiren diese Lehrer in der allgemeinen Elementarlehrer-Gehaltsscala und empfangen, so lange sie an höheren Lehr-Anstalten unterrichten, Functionszulagen von 150 ℳ. jährlich. Dagegen war die Etats-Commission dafür, die Directoren der beiden Realschulen dem Gymnasialdirector im Gehalt gleichzustellen, im Uebrigen für die Oberlehrer und sämmtliche ordentlichen Lehrer den Normaletat einzuführen. Es würde hierzu ein Kostenaufwand von 8460 ℳ. erforderlich sein, denen die 9060 ℳ. fortfallende Pensionsbeiträge hinzutreten. Mit Rücksicht auf die diesjährigen Erfordernisse des Etats hat die Etats-Commission nach eingehendster Berathung sich zu dem Vorschlage vereinigt, sowohl die Aufhebung der Pensionsbeiträge als die Einführung des Normaletats erst vom 1. October ab eintreten zu lassen, so daß also der diesjährige Etat nur eine Mehrbelastung von 8760 ℳ. erfahren würde. Hr. Bürgermeister Meckbach erklärt sich Namens des Magistrats mit diesem Antrage einverstanden. Hr. Röckner stellt und begründet ausführlicher den Antrag, gleichzeitig mit Einführung des Normal-Etats auch den dauernd an den städtischen höheren Lehr-Anstalten angestellten Elementarlehrern dieselben Gehaltsbezüge zu gewähren, welche die Elementarlehrer an gleichen Staatsanstalten empfangen. Auf Antrag des Hrn. Dr. Liévin wird dieser Antrag dem Magistrat zur Erwägung überwiesen, im Uebrigen die Vorlage nach dem Antrage der Etats-Commission angenommen.

IX. Schul-Etat. (Ref Hr. Steffens.) Der Etat enthält nach dem Entwurf des Magistrats folgende Ansätze: 1) Gymnasium (498 Schüler): 48 148,49 ℳ. Einnahme, 63 212,50 ℳ. Ausgabe; 2) Petri-Realschule: (485 Schüler): 42 663 ℳ. Einnahme, 56 623 ℳ. Ausgabe; 3) Johannis-Realschule (482 Schüler) 42 396 ℳ. Einnahme, 57 008 ℳ. Ausgabe; 4) höhere Töchterschule (350 Schülerinnen) 23 406 ℳ. Einnahme, 24 474 ℳ. Ausgabe; 5) Rechtstädt. Mittelschule: 5122 ℳ. Einnahme, 4801 ℳ. Ausgabe (excl. der Elementarlehrer-Gehälter); 6) Catharinen-Mittelschule: 7404 ℳ. Einnahme und 3806 ℳ. Ausgabe (ebenfalls excl. der Elementarlehrer-Gehälter); 7) Schule in Neufahrwasser keine Einnahme, 4925,50 ℳ. Ausgabe; 8) Elementarschulen: 17 034,73 ℳ. Einnahme, 244 495,13 ℳ. Ausgabe; 9) Turnwesen: 371 ℳ. Einnahme, 7099 ℳ. Ausgabe; 10) Zuschüsse zu Instituts- u. anderen Schulen: keine Einnahme, 7972,50 ℳ. Ausgabe; 11) Schulen im ländlichen Territorio: keine Einnahme, 1697,37 ℳ. Ausgabe; 12) Extraordinaria: keine Einnahme, 11 053 ℳ. Ausgabe; in Summa 186 545,22 ℳ. Einnahme und 487 167 ℳ. Ausgabe, so daß ein Zuschuß von 300 621,78 ℳ. erforderlich wäre, d. h. 11 302 ℳ. mehr als im Vorjahre. — Die Etats-Commission hat zu diesem Etat folgende Anträge gestellt: 1) das von dem Magistrat mit den Calefactoren und Calefactricen der hiesigen Schulen geschlossene Abkommen zu genehmigen, wonach denselben zur Beschaffung der Utensilien und Hilfskräfte für Reinhaltung der Schulgebäude versuchsweise Pauschquanta gezahlt werden sollen, 2) ebenso die im Etat ausgeworfene Summe von 4000 ℳ. zur Beschaffung neuer Tische und Schulbänke im Gymnasio zu bewilligen; 3) bei den Ausgaben für die höhere Töchterschule 396 ℳ. abzusetzen; 4) das Gehalt der Calefactrice an der Catharinen-Mittelschule von 240 auf 360 ℳ. zu erhöhen; 5) der besseren Uebersicht wegen die Gehälter der an den Mittelschulen beschäftigten Elementarlehrer bei diesen in Ausgabe zu stellen und in der allgemeinen Elementarlehrer-Scala diese Gehälter nur ante lineam zu vermerken; 6) den beiden ältesten Lehrerinnen an der höheren Töchterschule eine Gehaltserhöhung von zusammen 150 ℳ. zu bewilligen, die weiter zu Gehaltserhöhungen für Lehrerinnen dieser Schule geforderten 300 ℳ. aber abzulehnen; 7) zur Aufbesserung der Minimalgehälter der Elementarlehrerinnen ad extraordinarium des Schuletats 2000 ℳ. zu bewilligen, dagegen den weitergehenden Antrag des Magistrats auf Bewilligung einer Summe von 4650 ℳ. zur Aufbesserung der sämmtlichen Lehrerinnenstellen, welche bisher mit 825 bis 1[illegible]00 ℳ. dotirt waren, um je 75 ℳ., abzulehnen, und demgemäß den Etat in Einnahme auf 186 545,22 ℳ., in Ausgabe (vorbehaltlich des durch Einführung des Normal-Etats erforderlich werdenden Zusatzes) auf 483 641 ℳ. festzustellen. — Hr. Bürgermeister Meckbach bittet Namens des Magistrats unter ausführlicher Darlegung der Gründe den Antrag des Magistrats auf Gewährung der Gehalts-Erhöhungen an sämmtliche Lehrerinnen zu genehmigen. Nach längerer Debatte erklären sich in namentlicher Abstimmung folgende 17 Stadtverordnete für den Antrag: Bischoff, Damme, Friedrich, Gibsone, Dr. Hein, F. W. Krüger, Laasner, Dr. Liévin, Linck, Martiny, Momber, Dr. Piwko, Prutz, Röckner, v. Sanden, Dr. Semon und Steffens; gegen den Antrag ebenfalls 17 Stadtverordnete, und zwar: Ahrens, Berenz, Gronau, Hasse, Hybbeneth, Klein, H. Krüger, Radewald, Rodenacker, Rompeltin, Schütz, Schultz, Schwartz, Skibbe, Springer, Veblow und Dr. Wallenberg. Nach § 45 der Städte-Ordnung giebt nunmehr die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag, was die Annahme des Antrages und Erhöhung der Ausgabe auf 490 911 ℳ. zur Folge hat.

In geheimer Sitzung erwählte die Versammlung zum Schiedsmann für den 5. und 6. Stadtbezirk Hrn. Juwelier Richter und bewilligte einige Unterstützungen und Remunerationen.

* Der heute hier abgehaltene Kreistag beschloß fast einstimmig, das Rathke'sche Grundstück in der Sandgrube behufs Errichtung eines Ständehauses anzukaufen. Die Kreistagswahlen für den ländlichen Grundbesitz wurden für ungiltig erklärt.

Thorn, 26. März. Unsere Stadt, die den ganzen Winter hindurch den Genuß regelmäßiger Theater-Vorstellungen hat entbehren müssen, ist jetzt zum Schluß der Saison noch von einer Operngesellschaft aufgesucht worden; leider zu spät und nur in Folge der auch in diese Gegenden sich erstreckenden allgemeinen Bühnen-Calamität. Director Schön hatte sich verpflichtet, im Januar von Bromberg mit seiner Gesellschaft hieher zu übersiedeln, er hat es nicht gethan, vielleicht nicht mehr gekonnt, hat in Folge dessen die von ihm hier gestellte Caution eingebüßt und endlich im Februar in Bromberg das Geschäft aufgeben müssen. Die Glieder seiner Gesellschaft haben sich dann unter Direction des früheren Regisseurs d'Haibé in Graudenz neu gesammelt, zuerst dort und seit dem 18. März hier Vorstellungen gegeben, die im Ganzen recht gelungen ausgefallen sind, aber doch nicht vermochten, zahlreichen Besuch dauernd heranzuziehen, weil sie eben zu spät kamen. Denn grade in der Ausgangszeit des Winters sind Concerte, Vorträge, Dilettanten-Vorstellungen, große Gesellschaften ꝛc. so vielfach hier veranstaltet worden, daß mehrfach an demselben Abend zwei, selbst drei Unterhaltungen dieser Art dem Publikum geboten wurden. So sind z. B. wie im Sommer v. J. auch jetzt wieder Dilettanten-Vorstellungen als das beste und sicherste Mittel benutzt worden, um die Mittel aufzubringen, welche erforderlich sind, um den im letzten Kriege gefallenen Angehörigen der Stadt und des Kreises Thorn ein würdiges Denkmal zu errichten. Es sollen zu diesem Zweck 4 Aufführungen stattfinden, von denen die erste am 10. März solchen Beifall erhielt, daß sie auf

vielseitiges Verlangen einige Tage darauf mit gutem pecuniärem Erfolg wiederholt wurde. Man hofft durch diese Vorstellungen etwa das zweite Drittheil der Summe zu gewinnen, welche zur Herstellung des Denkmals nach dem Anschlage erforderlich ist. Das erste Drittel ist bereits aufgebracht und zinsbar angelegt. — Die Schüler der obersten Klassen des Gymnasiums und der Realschule pflegen alljährlich um die Osterzeit vereint durch declamatorische und musikalische Vorträge den Beweis zu liefern, daß sie neben der Wissenschaft auch die Kunst ehren und pflegen. Diesmal hatten sie dazu die Antigone des Sophokles gewählt, von welcher am 21. März die einzelnen Sprechpartien in vertheilten Rollen von 10 Schülern aus den 4 obersten Klassen in deutscher Uebersetzung vorgetragen, die Chöre nach Mendelssohns Composition unter Direction des Prof. Dr. Hirsch, der zugleich Leiter der ersten Singabtheilung ist, gesungen wurden. Am Tage darauf fand die öffentliche Entlassung der aus den beiden Primen theils zum akademischen Studium, theils zu anderen Berufsarten übergehenden, für reif erklärten 6 Abiturienten statt.

Telegramme der Danziger Zeitung.

London, 27. März. [Unterhaus.] Lord Northcote erklärte auf eine Anfrage Hartingtons, daß die Unterhandlungen über die Orientpolitik fortdauern, daß unter den Großmächten betreffs Protokolls der Text noch nicht gänzlich festgestellt sei, daß aber die hauptsächlich noch zu erwägende Frage nur die ist, unter welchen Bedingungen das Protokoll unterzeichnet werden soll. Er hoffe, nach den Osterferien befriedigendere Mittheilungen machen zu können.

Die Tagesordnung der landwirthschaftlichen Generalversammlung in Danzig

war eine so umfangreiche, daß es erklärlich ist, wenn hier und dort die Verhandlungen abgekürzt wurden. Diesem Umstande ist es auch wohl zuzuschreiben, daß die vom Referenten, Herrn v. Auerswald-Faulen, bezüglich der Differentialtarife kurz vor Schluß der Versammlung vorgeschlagene Resolution ohne Widerspruch zur Annahme gelangte.

Nach dem Bericht dieser Zeitung vom 19. d. M. hat die Versammlung erklärt: „daß die Differentialtarife schädlich wirken, und daß sie nicht nur im einseitigen Interesse der Landwirthschaft, sondern im allgemeinen Interesse aufzuheben sind."

Auf die, wie es scheint, nur unvollständig wiedergegebene*) Motivirung will ich einandermal zurückkommen. Hier sei es mir zur kürzeren Begründung einer von Vielen getheilten entgegengesetzten Ansicht gestattet, den Satz einfach umzukehren, und den Beweis zu versuchen: „daß die Differentialtarife der Eisenbahnen nützlich wirken, und daß sie daher im allgemeinen Interesse, und folgerichtig auch im dauernden Interesse der Landwirthschaft beizubehalten sind."

Die deutschen Eisenbahnen repräsentiren ein enormes Grundkapital. Die durchschnittliche Verzinsung desselben ist bekanntlich eine sehr mäßige. Nur durch die Pflege des großen und durchgehenden Verkehrs ist es möglich, dieselbe zu conserviren, und mit der Zeit vielleicht zu steigern. Wie die Debatte über die Secundärbahnen bewies, war man in der Generalversammlung mit Recht darüber einig, daß wir noch viel zu wenig Eisenbahnen haben. Ohne gute Verzinsung des Anlagecapitals aber ist an den weiteren Ausbau des Eisenbahnnetzes nicht wohl zu denken. Ob das Capital von Privaten oder vom Staate beschafft wird, ändert in dieser Beziehung nichts. Wenn die Staatsbahnen die angeliehenen Kapitalien nicht oder unzureichend verzinsen, würden die Ausfälle schließlich von den Steuerzahlern zu Gunsten der Verfrachter und der Landwirthe zu decken sein.

Nach Vollendung der großen russischen Eisenbahnlinien werden die Producte Mittelrußlands, die bisher auf den weiten und kostspieligeren Seeweg des schwarzen und mittelländischen Meeres angewiesen waren, unserer Ostseeküste zugeführt. Danzig hat große Opfer gebracht, um eine directe Verbindung mit Warschau und dessen Hinterland zu erreichen. Noch ist die Linie nicht ganz hergestellt, und schon kommen diejenigen, denen die neue Verbindung auch zu Statten kommen wird, die wenig oder nichts für den Bau gethan haben, und möchten auf eine Einschränkung des zu erhoffenden internationalen Verkehrs hinwirken.

Daß die an diesem und dem übrigen Zwischenverkehr direct betheiligten See- und Binnenplätze von den Verbandtarifen erhebliche Vortheile haben, ist Thatsache. Auch ist dieser Zwischenhandel noch einer weiteren Entwickelung fähig. Wie Holland zur Zeit der englischen Kornzölle der große Ablade- und Vormarkt für das in Folge der gleitenden Scala stets plötzlich eintretende Bedürfniß Englands war, so wird auch der deutsche Handel das Vermittelungsgeschäft für den Ueberschuß der östlichen Productionsländer und des westlichen Bedürfnisses — und sicherlich nicht zum Schaden der deutschen Consumenten — immer mehr cultiviren. Man darf annehmen, daß erst jetzt, nachdem in den letzten 20 Jahren die großen länderverbindenden Eisenbahnen, der erweiterte Dampfschiff-, Post- und Telegraphenverkehr hergestellt worden ist, Hungerpreise wie wir sie 1847 und theilweise 1856 und 1867 erlebt haben, so leicht nicht mehr eintreten können. Wenn aber die Eisenbahnactien-Inhaber, der Staat und die Steuerzahler, der Großhandel, die Rhederei und die Consumenten mehr oder minder an der Conservirung der Differentialtarife interessirt sind, so ist ihre allgemeine Nützlichkeit doch sicherlich nicht zu bestreiten.

Es ist wahr, daß die unterscheidenden Frachtsätze hier und dort mangelhaft, und, wie es mehrfach nachgewiesen worden ist, auch wohl geradezu widersinnig normirt sind. Solche Mängel sind im Einzelnen nachzuweisen und die Abhilfe zu begründen. Sie wird dann über kurz oder lang nicht ausbleiben.

Wo Licht ist, giebts freilich auch Schatten. Allerdings würden die deutschen Landwirthe höhere Durchschnittspreise für ihre Körnerproduction erzielen können, wenn die russischen und österreichischen Zufuhren durch Aufhebung der billigen Frachten für den internationalen Verkehr eingeschränkt würden. Indessen schießt die Resolution auch in so fern über das Ziel hinaus, als sie die Verbandtarife ohne Einschränkung als für die Landwirthschaft schädlich erklärt. Es liegt hier eine oft wiederkehrende, höchst bedauerliche Verwechslung der landwirthschaftlichen Verhältnisse West- und Mitteldeutschlands mit denen der Ostseeprovinzen vor. Insoweit unsere Producte zu ermäßigten Preisen nach Mitteldeutschland verfrachtet werden, kommen sie uns doch unzweifelhaft direct zu Gute. Auch ist dieser Verbandsverkehr für kürzere Strecken und einfache Wagenladungen noch einer weiteren Ausdehnung fähig. Ueberdies vollzieht sich die Ermäßigung der Eisenbahnfrachten auf dem Wege der Unterscheidungstarife. Wollte man diese Entwicklung abschneiden, so würden höhere Localfrachten zunächst den Ausfall decken müssen.

Kommen denn aber die stets unerwartet und plötzlich eintretenden Hungerpreise dem Landmann ohne Weiteres zu Gute? Die Erfahrung hat gezeigt, daß es immer nur Wenige waren, die von der geringeren Ernte noch viel abzugeben hatten, wenn Ausnahmepreise eintraten. Sehr oft und gerade bei Mißernten kommt der Landmann in die Lage, selbst kaufen zu müssen. Nach der mangelhaften Futter- und Stroherernte von 1875 kamen die billigen ausländischen Zufuhren von Roggen, Mais, Oelkuchen, Kleie auch dem Landmanne der betreffenden Provinzen sehr erwünscht. Sie sind es auch in diesem Jahre. Die der Thorn-Insterburger und der Thorn-Posener Bahn nahe gelegenen Güter können z. B. gegenwärtig ihr Futterbedürfniß durch billiges Getreide ab Bahnhof decken und dagegen ihre in Westdeutschland gesuchteren Qualitäten vortheilhaft abgeben. Der Herr Referent nimmt eine Preissteigerung von 20 Mk. pro Tonne, wie es scheint im Falle der eingeschränkten russischen Zufuhren, in Aussicht. Nun russische gute trockene Erbsen sind für 125 bis 130 Mk. pro Tonne am Bahnhof zu haben, während guter westpreußischer Roggen zu 165 bis 170 Mk. pro Tonne in Gegenrechnung gegeben werden kann. Es bleibt mithin, nach Abzug der Unkosten, ganz abgesehen von dem höheren Futterwerth der Erbsen, immerhin noch ein Nutzen von 25—30 Mk. übrig, den wir den Differentialtarifen der Eisenbahnen verdanken. Auf die fortlaufende Zufuhr billiger Futtermittel, beziehungsweise den daran sich knüpfenden Tauschverkehr, basirt ja zum Theil die immer schwunghafter betriebene Mastung, und der auch in anderer Weise immer umfangreicher sich entwickelnde intensive Wirthschaftsbetrieb. Nur schade, daß es immer noch zu Wenige sind, die an allen Vortheilen des Eisenbahnverkehrs theilnehmen, weil wir zu wenig Eisenbahnen und zu schlechte Zufuhrwege haben.

Immerhin ist zuzugeben, daß es im „einseitigen Interesse der Landwirthschaft" vortheilhafter wäre, wenn die ausländischen Bahnzufuhren sich auf das frühere Maß zurückschrauben ließen. Ob dann aber die im Interesse der Grundbesitzer gleichfalls wünschenswerthe Bevölkerungszunahme noch in dem bisherigen Verhältniß wachsen könnte, muß entschieden bezweifelt werden. Wie dem aber auch sei, ist denn an die geforderte Aufhebung der Differentialtarife auch nur im Entferntesten zu denken? Im Gegentheil arbeitet man dieser Richtung nur den Schutzzöllnern in die Hände, die ja die agrarische Agitation nachweisbar in Gang bringen helfen, und auch jetzt noch auf's eifrigste bemüht sind, die Landwirthe weiter auf's Glatteis zu locken. Daß aber in dergleichen Bestrebungen nach Beschränkung und Schutz die Landwirthe gegenüber den unverfrornen Fabrikanten zu kurz kommen müssen, sollte aus dem beiderseitigen Verhältniß doch wohl leicht erkannt werden. Wir sind ja auf erprobtem sicherem Wege. Eine theilweise Ermäßigung der Vertheuerungszölle ist bereits und zwar in redlicher Mitwirkung der westpreußischen Landwirthe erreicht; die Mahl- und Schlachtsteuer ist gefallen; die Freigebung der Eiseneinfuhr nach mehr als 28jährigem Kampf endlich durchgesetzt. Warum also für Umkehr plaidiren? Nur auf dem Wege der wirthschaftlichen Befreiung, insoweit sie der großen Gesammtheit zu Gute kommt, können die Landwirthe noch weitere Erfolge, wie bald, hängt wesentlich von ihrer Initiative ab, erringen. Denn wie keine andere Berufsklasse in gleichem Maße, sind sie nun einmal an den Wohlstand und die Prosperität des deutschen Vaterlandes mit ihrem unbeweglichen Besitz dauernd geknüpft.

Steinbart-Preuß. Lanke.

*) Unser Berichterstatter konnte freilich von seinem Platze aus bei dem allmäligen Aufbruche der Versammlung nicht genau der nur kurzen Rede des Referenten folgen; durch die Freundlichkeit des Herrn v. Auerswald wurde ihm jedoch die dem Vortrage zu Grunde liegende Disposition zur Verfügung gestellt, und so war er wenigstens in der Lage, keinen wesentlichen Punkt der Motivirung unberücksichtigt zu lassen. D. Red.

Zuschriften an die Redaction.

Es macht sich seit längerer Zeit im Kleinverkehr ein Ueberfluß von Nickel- und Kupfermünzen fühlbar, der nachgrade anfängt im höchsten Grade störend und zeitraubend für denselben zu werden. Die Regierungs-Hauptkasse sowohl wie die anderen Königl. Kassen weigern sich, kleine Münze umzutauschen, obgleich doch sie selbst diese in Umlauf setzten, und die Schuld an diesem Mißstande tragen. Sollte es daher nicht möglich sein, daß die Königl. Kassen oder auch nur eine derselben angewiesen würde, Kleinmünze, wenn sie im Verkehr störend auftritt, einzuwechseln und dieselbe so lange zu asserviren, bis ein Bedürfniß sich dafür geltend macht. — Wir bitten, höheren Orts von diesem Uebelstand Kenntniß zu nehmen, um möglichst baldige Abhilfe zu schaffen. -r-

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 27. März. Wind: S.
Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 27. März

		Crs.v.26			Crs.v.26.
Weizen			Pr. 4½ consol.	104,10	104,10
gelber			Pr. Staatsschldſ.	92,50	92,60
April-Mai	221	222	Wstp. 3½% Pfdb.	82,50	82,70
Juni-Juli	225	225,50	do. 4% do.	92,70	92,60
Roggen			do. 4½% do.	101,10	101,10
April-Mai	162,50	163	Berg.-Märk.Eisb.	75,10	74,40
Mai-Juni	159,50	160	Lombardenſex.Cp.	133	132,50
Petroleum			Franzosen	374,50	372,50
pr 200 ℔			Rumänier	12,30	12
März	32	31	Rhein. Eisenbahn	103	102,90
Rüböl April-Mai	64,80	64,60	Oest. Credit-Anst.	247,50	244,50
Sept.-Oct.	65,50	65,30	5% russ.-engl. A.62	84,10	83,40
Spiritus loco			Oest. Silberrente	55,70	55,25
März	—	—	Russ. Banknoten	248,70	249
April-Mai	53,90	54,60	Oest. Banknoten	164,80	164,50
Ung. Schatz-A. II.	83,80	83,25	Wechselcrs. Lond.	$20,35^5$	—

Oesterr. 4pCt. Goldrente 63,40.
Wechselcurs Warschau 248,50.
Fondsbörse ziemlich fest.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute unter No. 31 bei der Actien-Gesellschaft in Firma

Danziger Privat-Actien-Bank

folgender Vermerk eingetragen worden:

Zu Mitgliedern der Direction sind gemäß § 32 des revidirten Statuts für das Jahr vom 1. April 1877 bis 1. April 1878

1. der Kaufmann und Stadtrath A. Kosmack zu Danzig,
2. der Fabrikbesitzer Rudolph Steimmig daselbst

vom Aufsichtsrathe gewählt worden.

Danzig, den 26. März 1877.

Königl. Commerz- u. Admiralitäts-Collegium.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Vermahlung von 7385 Centner Roggen für hiesiges Königl. Magazin haben wir einen Submissions-Termin auf

den 6. April cr.,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Bureau, Kielgraben No. 3, anberaumt, woselbst auch die Vermahlungsbedingungen während der Dienststunden in den Wochentagen von heute ab eingesehen werden können.

Offerten, welche am Terminstage nach 11 Uhr Vormittags eingehen, bleiben unberücksichtigt.

Danzig, den 24. März 1877.

Königl. Proviant-Amt.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 16. April 1877, Vormittags 10 Uhr, werden auf dem hiesigen steueramtlichen Packhofe durch unsern Commissarius unter Zuziehung des Mäklers Johann Schulz

200 Stück Langträger (doppeltes T. Eisen), 6,450 bis 6,900 Meter lang, 235 Millimeter hoch, 90 Millimeter breit, von 9 Millimeter Stegstärke, im Gesammtgewicht von 771 Centner 75 Pfund und Taxwerth von 5 Mark pro Centner,
990 Stück Waggon-Federn im Gesammtgewicht von 596 Centner, und zwar:
444 Trag-Federn von 1088 Millimeter Länge, 75 Millimeter Breite und 12 Millimeter Stärke, im Taxwerth von 10 Mark pro Stück,
555 Evoluten-Federn von 245 Millimeter Höhe und 146 Millimeter Durchmesser, im Taxwerth von 2 Mark pro Stück

im Wege der Auction an den Meistbietenden gegen sofort baare Bezahlung und zwar die Langträger nach Gewicht, die Waggon-Federn nach Stückzahl verkauft werden. Die Abnahme muß bis spätestens den 24. April cr. einschließlich erfolgen.

Elbing, den 11. März 1877.

Königl. Kreisgericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die mit 2700 M. dotirte wissenschaftliche Lehrerstelle an der hiesigen höheren Töchterschule soll spätestens zum 1. October d. J. wieder besetzt werden. Verlangt wird die Facultas für Religion und entweder Geschichte oder Deutsch, oder eine neuere Sprache für die Oberklassen einer höheren Lehranstalt; jedoch finden auch bewährte Schulmänner, welche die erste theologische Prüfung bestanden haben, Berücksichtigung.

Bewerbungen sind nebst Zeugnissen und Lebenslauf bis 20. April d. J. einzureichen.

Brandenburg, den 23. März 1877.

Der Magistrat. (3022

Chaussee-Aufseherstelle.

Eine im hiesigen Kreise zum 1. April cr. vacant werdende Chaussee-Aufseher-Stelle mit einem Einkommen von ca. 800 M. jährlich soll anderweit besetzt werden. Qualifizirte und civilversorgungsberechtigte Bewerber, welche im Unterhaltungsbau bewandert sind, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei dem Unterzeichneten sofort melden.

Osterode, den 26. März 1877.

Der Bau-Inspector.
C. Brown.

Realschule zu St. Johann.

Das neue Schuljahr beginnt **Montag, den 9. April, 8 Uhr.** — Die Prüfung und Aufnahme neuer Schüler für die Classen Prima, Obersecunda, Quinta und Sexta. — Untersecunda, Tertia und Quarta sind geschlossen — beginnt **Donnerstag, 5. April,** für die Vorschule **Freitag, 6., pünktlich 9 Uhr** im Schullocale. Abgangszeugnisse, Impf- resp. Wiederimpfschein und Schreibmaterialien sind mitzubringen.

Dr. Panten, Director.

In meinem Verlage erschien soeben:

Deutsches Lesebuch

für die
Mittel- und Oberklassen der Volksschulen.
Mit besonderer Berücksichtigung der confessionellen und sprachlichen Verhältnisse bearbeitet von mehreren Lehrern.
Preis 1 Mark ungebunden.

Marienwerder, den 26. März 1877.
3053) **Max Jacoby.**

Den Herren Kaufleuten, Rhedern u. Schiffscapitainen erlauben sich die Unterzeichneten ergebenst anzuzeigen, daß zur Entgegennahme schriftlicher Aufträge für dieselben, sich in Danzig bei Herrn **A. Ulrich, Brodbänkengasse 18** und in **Neufahrwasser** bei Herrn **John Strauss, Hafenstraße, Briefkasten befinden.**

Die vereidigten Experten.
Borschke. Bugdahl. Dinse. Kunde. Noehlzen. Todt.

Ich wohne jetzt in der Breitgasse No. 32.

Dr. Freymuth,
3059) prakt. Arzt &c.

Andree & Wilkerling, Spedition.

Hamburg. Stettin.

Dr. Koch,

Mag. lib. art.
Berlin SW., Gneisenaustr. No. 4, (früher Belle-Alliancestr. 4.)
beseitigt nach dem, in 63jähr. ärztl. Praxis seines Vaters rühmlichst bewährten antipathischen Kursystem, binnen kürzester Frist **die Folgen heimlicher Gewohnheiten** (Blutarmuth, Nervenschwäche, Pollut., Impot. &c.), Discretion selbstverständlich. Honorar mäßig. Viele Tausende geheilt. (1366

Militär-Examina.

Gründliche Vorbereitung f. alle u. f. Prima. — Pension. — Neuer Cursus am 1. April.
Bromberg. v. Grabowski, Maj. z.D.

Vorjährige

Steyerische Pflaumen

bei Entnahme von 1 Pfd. pro Pfd.	M. 0,15.
„ „ „ 10 „ „ „	„ 0,14.
„ „ „ 100 „ „ „	„ 0,13.
„ ganzen Fässern (ca. 6 Ctr.) „ „	„ 0,12.

offerirt
Ignatz Potrykus.
Probesendungen gegen Nachnahme.

Für ländliche Besitzer

Russische Farbe

in verschiedenen Tönen zum Anstrich, namentlich von Holz, offerirt (3046
Bernhard Braune.

Schmerzlose
Zahnoperationen,
Atelier für künstliche Zähne, Plombiren mit Gold, Silber etc.
G. Wilhelmi, Marienwerder.

PATENT
C. Kesseler
Greifswald.
Erste Deutsche Original-
TORF-PRESSE
Geringster Kraftverbrauch! Grösste und beste Leistung!
Prospecte auf Erfordern umgehend.
Maschinen stets vorräthig.

Havanna-Cigarren.

sehr feine à Mille 60, 75, 90 bis 200 M.
Unsortirte Havanna à Mille 54 M.
Echte Cuba-Cigarren in Org.-Bast-Packeten zu 250 Stück à Mille 60 M.
Manilla-Cigarren à Mille 60 M.
Havanna-Ausschuß-Cigarren (Org.-Kisten 500 Stück) à Mille 39 M.
Aroma, Geschmack u. Brand vorzüglich.
500 Stück sende franco.
A. Gonschior, Breslau.

Vorzüglicher Sommerweizen und Schweine-Bohnen, sind käuflich zu haben. **Hein, Stüblau.**

Schwedische Jagd-Stiefelschmiere

macht **jedes** Leder weich, geschmeidig und vollkommen wasserdicht.
Albert Neumann,
Langenmarkt 3. (505

Hirschhornsalz und Citronenoel

für das bevorstehende Fest empfiehlt
Albert Neumann.
Wiederverkäufer erhalten bei Abnahme größerer Quantitäten billigste Preise.

Ca. 150—200 Scheffel amerik.
Kartoffeln
sind zu verkaufen bei
3047) **Voll** in Praust.

Victoria Modenzeitung.

reichhaltigste und billigste

Herausgegeben von Franz Ebhardt.

Jährlich 48 Nummern mit 24 grossen colorirten Modenkupfern u. 12 Schnittmusterbogen. — 24 Arbeitsnummern mit circa 2000 Original-Illustrationen, 400 Schnittmustern in natürlicher Grösse und 200 Stickereivorlagen, 24 Unterhaltungsnummern.

Alle Postämter und Buchhandlungen, sowie die Expedition der „Victoria" in Berlin W., Lützowstr. 46, nehmen jederzeit Bestellungen an und liefern Probenummern gratis
Preis vierteljährlich nur 2 Mark 25 Pf (3008

Geschäfts-Abschluss

der

Marienburger Privat-Bank (D. Martens) pro 1876.

General-Bilance.

Activa.

Wechsel-Conto	M.	966,108. 53.
Lombard-Conto	M.	381,235. 60.
Cassa-Conto	M.	31,079. 03.
Effecten-Conto	M.	373,606. 42.
Effecten-Zinsen-Conto	M.	9,631. 40.
Einrichtungs-Conto	M.	1,000. —
Gut Karschwitz	M.	97,964. 25.
Debitoren-Conto	M.	241,612. 39.
	M.	2,102,237. 62.

Passiva.

Actien-Capital	M.	300,000. —
Depositen-Conto A. M. 1,479,779. 43. B. „ 161,179. 15.	M.	1,640,958. 58.
Depositen-Zinsen-Conto A. M. 28,532. 65. B. „ 760. 35.	M.	29,293. —
Ueberhobene Wechselzinsen	M.	6,899. 80.
„ Lombardzinsen	M.	2,316. 65.
Reserve-Fond	M.	620. 75.
Dividenden-Conto	M.	36. —
Incasso-Conto	M.	305. 65
Creditoren-Conto	M.	121,807. 19.
	M.	2,102,237. 62.

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.

Effecten-Conto	M.	11,588. 43.
Handlungs-Unkosten-Conto	M.	4,466. 75.
Einrichtungs-Conto (Abschr.)	M.	56 48.
Depositen-Zinsen A. M. 62,742. 65. B. „ 2,096. 23.	M.	64,838. 88.
Verlust pro 1876	M.	60,000. —
	M.	140,950. 54.

Credit.

Gewinn-Vortrag aus 1875	M.	2,241. 35.
Disconto-Conto	M.	75,443. 37.
Lombard-Zinsen-Conto	M.	27,062. 85.
Provisions-Conto	M.	4,780. 71.
Incasso-Conto	M.	192. 26.
Effecten-Zinsen-Conto	M.	19,733. 81.
Reserve-Fond	M.	11,496. 19.
	M.	140,950. 54.

Marienburg, den 31. December 1876.

Der Verwaltungs-Rath. Th. Gottshewski.
Der persönlich haftende Gesellschafter. D. Martens.

Heute Abend

Nürnberger Bockbier

aus der G. M. Kurz'schen Brauerei (J. G. Reif)
in vorzüglicher Qualität, frisch vom Faß, à Glas 30 Pfg.
Hochachtungsvoll
Julius Frank,
2976) Brodbänkengasse 44.

Baumaterialien-Lager

von

G. Schneider,

Danzig, II. Steindamm No. 24,

offerirt zu den billigsten Preisen:

Portland-Cement, Schwellen, Stufen und Flurplatten von Granit, Sandstein und Basaltlava; Mauersteine, Chamottsteine (Ramsay), Gypsrohr &c. Dachdeck-Material, als: Pappe, Schiefer, Holzcement und Dachpfannen. Zu Asphaltirungen: besten Limmer-Asphalt und Goudron, Asphaltplatten &c.

Gleichzeitig übernehme unter Garantie die Eindeckung von Dächern aller Art, sowie Ausführung von Asphalt-Arbeiten, als: Isolirschichten, Flurung in Brennereien und Brauereien, Trottoirs &c. (3035

A. Liedtke,

Heiligegeistgasse 112, **Heiligegeistgasse 112,**
empfiehlt sein gut sortirtes Lager zu anerkannt billigsten Preisen.

Für Damen:
Kragen neuest. Faç., 100 Must., v. 25 ₰ b. 3 M.,
Manschetten u. Kragen zu 30, 50 ₰ bis 4 M.,
Fallstulpen von 25 ₰ bis 2 M. pr. Paar,
Fräsen vom Meter und fertig von 5 ₰,
Coeurkragen (garn. Ausschnitt) v. 40 ₰ b. 3 M.,
Seidenshawls, abgepaßt und vom Meter,
Corsets von 75 ₰ bis 4 M.,
Handschuhe von 35 ₰ bis 1 M. 50 ₰,
Morgenhauben von 50 ₰ bis 3 M.,
Strümpfe, gestrickt u. gewebt, v. 25 ₰ b. 2 M.,
Schürzen in größt. Auswahl von 60 ₰,
Küchenschürzen (Hüftenfaç.) v. 1 M. 20 ₰,
Kinderschürzen von 35 ₰ bis 3 M.,
große hochfeine Moireschürzen von 1 M.

Für Herren:
Gewaschene Oberhemden von 3—9 M.,
do. Chemisets mit u. ohne Kr. v. 75 ₰,
hochfeine gestickte Chemisets v. 50 ₰ bis 2 M.,
gut sitzende Manschetten v. 25 ₰ bis 1 M.,
Manschetten- u. Chemisetknöpfe in 1000 Must.,
rein leinene Kragen, neuestes Façon, v. 40 ₰,
Tricot-Unterhemden von 2 M.,
Handschuhe (Zwirn) von 40 ₰ bis 1 M.,
Socken, gestrickt und gewebt, v. 60 ₰ bis 2 M.,
Rips-Bindeschlipse von 25 ₰ bis 1 M.,
Rips-Anknöpfeschlipse von 15 ₰ bis 2 M.,
Mechanik-Shlipse von 50 ₰ bis 4 M.,
Lackstulpen mit Feder zu 60 ₰,
Knaben-Chemisets, Manschetten, Kragen &c.

Seiden- und Sammet-Bänder, Blonden, Spitzen, Tülls, Schleier (abgepaßt und vom Meter), Schärpenbänder, Uhrketten, Eau de Cologne. (2984

Für Möbelhändler und Tapeziere!

Paul Schumburg, Berlin S.O., **Britzerstr. 8 und 9,** Tischlerei aller Gattungen **Polstergestelle** und **Rohrstühle, fein geschnitzter Garnituren** und **Spiegelrähme.** — Zeichnungen nebst Preisen zur Ansicht.

Der Anthropolog Professor **Dr. G. Fritsch,** der Erforscher Südafrikas, über die neue Auflage von Brehms Thierleben (Bibliographisches Institut in Leipzig): „Ich wüßte nicht, daß ich jemals auf das Erscheinen einer Publikation mit gleicher Ungeduld gewartet, die wirklich erschienene mit größerer Freude in die Hand genommen hätte. Gerade in einer Zeit, wo die übermäßig wuchernde philosophische Speculation die Fachliteratur so häufig als dürre Heide kennzeichnet, wirkt das Stadium des ‚Thierlebens' ganz besonders wohlthuend: es weht ein frischer Geist durch diese Blätter, der Geist der treuen, sorgfältigen Beobachtung. — — Der Ueberblick des vorliegenden Bandes zeigt, daß in der That alles aufgeboten wurde, um die neue Ausgabe auf die Höhe unserer heutigen Wissenschaft zu heben und in den Illustrationen die vollendetste Technik zur Geltung zu bringen."

Pferde-Verkauf.

1) **Ein brauner Wallach,** 5' 6—7" groß, 5 Jahre alt, (Littauer) Reit- und Wagenpferd.
2) **Ein Grau-Schimmel-Wallach,** 5' 3" groß, 6 Jahre alt, Reitpferd.
Dieselben stehen zum Verkauf in **Goldau bei Sommerau Westpr.**
Die Guts-Verwaltung.

---

3 starke Arbeitspferde

stehen zu verkaufen in **Domachau** bei Praust. (2889

Dachrohr,

300 Schock, suche zum Kauf und erbitte Offerten. Zum Verkauf habe
8 fette Ochsen,
4 do. Schweine.
A. Kracher,
2894) Jankowic bei Gilgenburg.

Wirklich billiger u. reeller
Guts-Verkauf.

Wegen Krankheit des Besitzers soll ein Gut von ca. 600 Morgen, 2 Stunden von Danzig, ½ Meile vom Bahnhof, mit vollständigem lebenden und todten Inventar, ganz festen Hypotheken für die landschaftliche Taxe von 52,000 M. mit ⅓ Anzahlung verkauft werden. Wohnhaus geräumig und gut, Gebäude massiv, Aussaat: 145 Morgen Roggen, Grundsteuer 85 M., romantische Lage. Nähere Auskunft ertheilt der Gutsbesitzer **Tidemann zu Chelmoniec pr. Schönsee Westpreußen.**

Ein **gut renommirtes Hotel,** in einer größeren Stadt Ost-Preußens gelegen, ist wegen Kränklichkeit des Besitzers **unter vortheilhaften Bedingungen** zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **F. A. J. Jüncke** in Danzig und Königsberg i. Pr.

In einer größeren Regierungsstadt ist ein Restaurant 1. Ranges, in bester Lage, mit completer neuer Einrichtung, vom 1. Mai oder 1. Juni cr., unter günstigen Bedingungen zu übernehmen. Gef. Offerten unter **C. Annoncen-Agentur** von **Rudolf Mosse** (Herm. Hirschfeld), **Bormberg** erb.

Ein Restaurant wird zu pachten gewünscht. Adressen werden unter 3042 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann aus anständiger Familie wird zur Erlernung der Landwirthschaft auf einem kleineren Gute ohne Pension gesucht. Adressen unter No. 2897 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine gebildete Schweizerin, geprüfte Erzieherin, die mit Erfolg schon mehrere Jahre als solche wirkt, u. in 3 Sprachen u. wissenschaftl. Fächern Unterricht ertheilt, sucht Stellung. Gef. Offerten sub **M. R.** postlagernd **Marienwerder Westpr.**

Reisender-Gesuch.

Für ein gut eingeführtes Colonialwaaren- und Herings-Geschäft wird ein tüchtiger Reisender unter günstigen Bedingungen gesucht. Adressen unter **K. K.** postlagernd **Stettin** erbeten.

---

3 bis 4 Kinder, welche die hiesige höhere Schule besuchen, finden freundliche und liebevolle Aufnahme mit Beaufsichtigung der Schularbeiten in einer anständigen Familie. Näheres **Faulgraben 23.**

Zum Einj.-Freiwilligen-Examen, sowie auf **die mittler. u. oberen Klassen höherer Lehranstalten** bereitet vor
E. Harms,
Heumarkt No. 2 (neben der Mühle).

Ein kräft. junger Mann,

mosaischen Glaubens, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet in meinem Destillations-Geschäft, Cigarren- und Tabac-Fabrik, per 1. April **als Lehrling Stellung.**
H. Hirschfeld, Johannisburg Ostp.

Eine Erzieherin mit soliden Ansprüchen wird bei 4 Kindern von 7 bis 13 Jahren unter Angabe des Gehaltes von sogleich gesucht. Hierauf reflectirende Damen mögen sich melden unter Nr. 2914 in der Expedition dieser Zeitung.

Ein gebildeter, junger Mann, im Besitze des einj. Zeugnisses, **kann zur Erlernung der Landwirthschaft gegen 360 M. Pension eintreten in Miggau p. Danzig.**

Ein junger Landwirth,

aus anständiger Familie, der 1—2 Jahre in einer guten Wirthschaft gewesen ist und sich weiter ausbilden will, wird gesucht.
Adr. nebst Abschrift der Zeugn. u. 2962 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Ein junger Mann,

im Besitze des einjährigen Zeugnisses, wünscht zum April in ein größeres Comtoir als **Lehrling** einzutreten. Adr. w. unter 3052 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Knaben, welche hiesige höhere Lehranstalten besuchen, oder zum Besuche derselben vorbereitet werden sollen, finden freundliche Aufnahme bei
Dr. Leopold Wehrig,
2568) Vorstädt. Graben 8 II.

7000 Mark à 5%, werden zur 1. Stelle auf ein Grundstück mit 73 Morgen Danziger Niederung gesucht. Adressen werden unter 3056 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

3000 Thaler zur 2. Stelle hinter 7000 Thaler werden ohne Einmischung eines Dritten von einem in den zwanziger Jahren stehenden Geschäftsmann auf sein Grundstück, in der besten Lage der Stadt belegen, gesucht und werden auf Wunsch jährliche Abzahlungen von 1000 Thaler geleistet. Refl. belieben ihre Adresse u. 3040 i. d. Exp. d. Ztg. abzugeben.

Ein elegant möblirtes Zimmer mit auch ohne Beköstigung ist zum 1. April zu vermiethen Heiligegeistgasse 107.

Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 1 Saal, 4 Zimmern, Badeeinrichtung, Mädchenstube, Küche, Boden, Keller ist Breitgasse No. 17 zu vermiethen. (3051

Ein fein möbl. Zimmer, auf Wunsch auch mit Pension, ist zu vermiethen. Adr. w. u. 3057 in der Exp. d. Ztg. erb.

Gesucht auf der Rechtstadt 1 bis 2 Zimmer zum Comtoir. Adr. nebst Miethspreis unter 3041 in der Exp. d. Ztg. erb.

Gr. Wollwebergasse 10 ist die 1. Et. sogl. zu verm. Näh. Heil. Geistg. 127, i. L.

Langfuhr 78 am Wege nach Herrmannshoff ist die für den Sommer auch Winter aufs Beste eingerichtete **Wohnung nebst Eintritt in den Garten** und schönem, massiven Sommerhause von April ab anderweitig zu vermiethen. Näheres daselbst oder Heiligegeistgasse 78, 2 Treppen, in den Vormittagsstunden.

Auf allseitiges Verlangen.
Mittwoch, den 28. März c.,
Abends 7 Uhr,

zweites und letztes Concert

der Brüder
Willy & Louis Thern,
im **Apollo-Saale des Hotel du Nord.**

1. Serenade (op. 41) für 2 Claviere. Beethoven.
2. Nocturne und Scherzo für 2 Claviere. Carl Thern.
3. Impromptu, Fis-dur (op. 36). Chopin Solovortrag von Willy Thern.
4. a. Impromptu, As-dur (op. 29) } all'
   b. Valse, Des-dur } unisono.
   Chopin.
   c. Türkischer Marsch für 2 Claviere. Beethoven.
5. Lucia. Paraphrase (op. 13). Liszt. Solovortrag von Louis Thern.
6. Ungarische Pastoral-Fantasie für zwei Claviere. Thern.
7. Große Concert-Variationen (Hexameron). Für 2 Claviere. Liszt.
   (Diese Piece wurde von Liszt für die Brüder componirt.)

Billete: Saal: numerirt, Reihe 1—8 à 3 M., Reihe 9—12 à 2 M., Stehplätze 1 M. Schülerbillette à 75 ₰ bei
Constantin Ziemssen.

Franzkowski's Restaurant,

111. Breitgasse 111.
Tägl. v. 10 Uhr Vorm. ab frische Bouillon.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner,
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.